

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 48 (1952)

Artikel: Das Safierhaus
Autor: Gillardon, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-114721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Safierhaus

Eine Skizze von C. Gillardon, Fideris

Die Safiersiedlung bietet uns von Tenna bis nach Thalkirch dasselbe Bild. Der Morgensonne zugekehrt, sind die Gehöfte weit verstreut durch Tannenwald und Töbel von einander getrennt. Verschiedene Einzelhöfe sind zu grössern Korporationen, sogenannten «Pürten», zusammengefasst, die früher ihre eigenen Waldungen besaßen, wie heute noch zu jeder Pürt Alpweiden gehören. Sicher stand in frühern Jahrhunderten jedem Hofeigentümer das Holz aus den Waldungen kostenlos zur Verfügung. Gebaut wurde unter kundiger Leitung von Meistern, aber immer mit freundnachbarlicher Hilfe. Am Safierhaus ist nur eine Konstruktion zur Anwendung gekommen: der Blockbau. Nur mündliche Tradition weiss noch von Resten des Ständerbaues zu berichten.

Für den Bau der Holzwände, die auf Fundamenten aus Bruchsteinen ruhen, verwendete man Stämme, die mindestens an den Lagerseiten mit der Axt behauen wurden. Wohnbauten mit Rundholzwänden sind keine mehr erhalten. Die Wandbalken der bestehenden Häuser sind vierseitig behauen. Dort, wo die Wandbalken gekreuzt aufeinander zu liegen kommen, sind sie eingekerbt. Diese Einkerbung trägt auch in Safien den Namen «Gwätt». Die vorstehenden Balkenenden heissen «Gwättchöpf». Eine so gezimmerte Wand nennt man in Safien «Strickwand». Das Tätigkeitswort heisst in der Safiermundart: «stricken» oder «wanden».

Traufseite und Giebelseite des Hauses, die dem Besucher zugekehrt sind, sind bescheiden, doch schön durch Würfelfriese geziert, welche sich über die Fensterwände hinziehen. Ergänzt wird dieser Schmuck durch Haussprüche in Antiqua- oder Frakturschrift, Hauszeichen und Meisterinitialen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte man den Pfitzen, die in mannigfaltigen Formen auftreten.

Die Dielen wurden ursprünglich, wie mir noch von alten Leuten bezeugt wurde, aus der Länge nach gespaltenen Rundhölzern gebildet, wobei die Rundungen nach oben schauten. Die Risse und Löcher zwischen den einzelnen «Dilhölzern» hat man von oben her mit Moos und Lehm ausgefüllt. Je mehr die Axt im Baugewerbe durch die Säge zurückgedrängt wurde, um so häufiger wurden die «Dilhölzer» zu Brettern. Ausser im «Vorhus» laufen alle Dielen in Firstrichtung.

Das Satteldach bestand und besteht heute noch zur Hauptsache aus Schindeln oder Steinplatten. Ziegeldächer sind selten. In neuerer Zeit werden die Häuser mit Blech eingedeckt. Vorschriften der Brandversicherung und das Seltenwerden guter Schindeltannen mögen die Begründung dafür sein. Die Dachplatten werden im Tal gebrochen und finden ausnahmslos nur in Thalkirch Verwendung. Das Schindelschwardach ist im Rückgang begriffen. Heute werden die Schindeln auf Latten oder Bretter aufgenagelt.

Das Safierhaus gehört zum sogenannten Gotthardhaus und ist in seiner innern Einteilung den Bedürfnissen des Landeinwohners angepasst. Weil sich die Beschäftigung des Safier-Bauern kaum geändert hat, ist auch das Haus mit seinen charakteristischen Teilen in einer langen Tradition erhalten geblieben. Es weist zwei Hauptteile und einen Mittelteil auf. Die Hauptteile bestehen aus Küche und Stube, der Mittelteil aus dem «Vorhus». Tritt eine Verkürzung des «Vorhus» auf, indem die Küche an die Stube anschliesst, so ist doch die Dreiteilung im Obergeschoss die Regel. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind die Häuser mit Firstrichtung bergwärts-talwärts gebaut. Jede Stube ist ein «Lueg ins Land» und immer nach der Sonne orientiert. Bergseits befindet sich der Küchenteil (Küche und «Kaltkammer»).

Der Stubenteil ist immer unterkellert, die Küche selten. Der Keller unter der Stube (resp. Stube und Nebenkammer) ist fast ohne Ausnahme in Firstrichtung unterteilt und meist nur von der Giebelseite her zu betreten. Hat er auch vom «Vorhus» aus einen Zugang, so heisst dieser «Foltä». In diesen Kellern werden Käse, eingesottene Butter, Zieger, Kartoffeln, Sauerkraut und ebenso das «Mass» (in einem Silo befindliches Schweinefutter: eingekochte Blakten) aufbewahrt. – Über der Stube ist der «Stubäspiicher», über dem «Vorhus» die Laube, über Nebenkammer, Küche und Kaltkammer befinden sich die nach diesen Räumen benannten «Spiicher».

Stubenteil und Küchenteil stellen beim Safierhaus je einen Bau für sich dar, wenn sie auch durch den Mittelteil gut miteinander

verbunden sind (Strickwand oder Mauer). Ausnahmslos sind die Firsten über der Laube ersetzt, und bei vielen Häusern wurde der eine der beiden Teile ganz unabhängig vom andern erneuert. Oft wurde, um den Blockbau des Stubenteiles vor Verwitterung zu schützen, eine Mantelmauer errichtet.

An manchen Orten ist mit dem Haus ein Bau leichter Konstruktion (Riegel mit Bretterverschalung) zur Aufbewahrung des Brennholzes, das «Schiithus», verbunden. Der Kleinviehstall stösst in vielen Fällen bisenseits an das Haus an.

Etwas abseits stehen das Backhäuschen, früher mit Pult-, heute mit Satteldach, der Grossviehstall (je nach Bodengestalt und Besitzverhältnissen), der «Usspiicher»: ein zweistöckiges Gebäude mit quadratischem Grundriss.

Die ältesten «Usspiicher» stammen aus dem 17. Jahrhundert und haben als Grundmass $4,20 \times 4,20$ m. Später erstellte «Spiicher» sind grösser. Sie dienten zur Aufbewahrung verschiedener Erzeugnisse: Fleisch und Getreide, Bettwäsche, Leder, Häute. Heute werden sie vor allem als Abstellräume benutzt.

Die Inneneinrichtung des Safierhauses hat sich im Laufe der Zeit geändert. Wohl treffen wir in der Küche noch den grossen Rauchfang, «Chemischoss», der Herd und Feuergrube überdacht. Aber wie Herd und Käserei-Einrichtung modernisiert wurden, so ist auch der Rauchfang in Oberdielenhöhe durch eine «Falle» geschlossen worden. Zum Kücheninventar gehören ein Tisch mit Bank und Stabellen, ein Gestell und ein Kasten, «Schgaffli» genannt. Bemerkenswert ist, dass der Kamin des Herdes bei den Häusern, die das durchgehende «Vorhus» haben, oft ausserhalb der Hauswand bergseits aufgeführt wird. Die Safier begründen diese Kaminführung mit einer Platzersparnis.

In der Kaltkammer finden sich Gestelle in verschiedener Anordnung für Milchgefässe und Nahrungsmittel. Während die Küche heute ein bis zwei Fenster besitzt, tritt das Licht in die Kaltkammer nur durch kleine Balkenausschnitte von ca. $8-10 \times 30-100$ cm (Bisenlöcher) ein.

Das «Vorhus» dient als Abstell- und Treppenraum. Fast ausnahmslos am gleichen Ort (neben der Stubentüre) führt die Treppe in den obern Stock. Wie Spuren von Löchern für eine Winde in der Oberdiele zeigen, fand im «Vorhus» früher die «Metzgätä» statt.

Was die Laube anbetrifft – ein Raum, der im obern Stock dem «Vorhus» entspricht, – ist charakteristisch, dass sie keine Ober-

diele besitzt, sondern bis an das Dach reicht. Auch dieser Raum wird wie das «Vorhus» als Abstellkammer benützt.

Die Stube, die sicher ursprünglich nicht getäfert war, seit dem 17. Jahrhundert aber ein Plattentäfer aufweist, ist meist nahezu quadratisch. Belichtet wird sie durch drei bis vier Fenster, zwei föhnseits, zwei talseits. Sie diente früher als Schlaf-, Aufenthalts- und Arbeitsraum. Spuren, wie das Loch des Zettelrahmens in der Oberdiele, weisen darauf hin, dass die Stube auch früher schon der Arbeitsraum der Hausfrau war. Aber auch Reifstuhl und Drehbank hatten oft in der Stube ihr Plätzchen. Selbstverständlich haben auch Handwerker wie Schuster, Glaser, Buchbinder und Schreiner, wenn sie auf der «Stör» waren, ihre Tätigkeit in der Stube ausgeführt.

Zur Stubeneinrichtung gehören der Stubentisch, zwei lange Bänke, das Buffet, der Ofenbank, manchmal auch Stabellen, Uhrkasten und Bibelbrett. Die Kommode hat erst zu Ende des letzten Jahrhunderts in der Safierstube Eingang gefunden. Ebenso ist das Kanapee ein Möbelstück neuerer Zeit. Was die Safierstube vor allem heimelig macht, ist der grosse Steinofen.

Besondere Erwähnung verdient noch die Oberdiele der Stube, die immer mit profilierten Deckenleisten versehen ist. (Ursprünglich war sie in Safien mehr als Kälteschutz und weniger als Tragkonstruktion gedacht.) Über dem Stubentisch findet sich in allen alten Stubenoberdielen ein Bohrloch zur Befestigung des Lichtträgers, der, in Uhrzeigerform drehbar, dort seinen Dienst versah. In einer Nut konnte das Talglicht der Länge des Zeigers nach verschoben werden. Eine ähnliche Einrichtung für den gleichen Zweck, allerdings nicht an der Oberdiele, sondern an der Wand als schwenkbarer Arm befestigt und «Schwirrlä» genannt, findet sich im Schanfigg und Prätigau.

In mancher Safierstube treffen wir über dem Ofen eine kleine Öffnung in der Oberdiele (ca. 40 × 60 cm). Sie ist nicht nur dazu da, um der Wärme, sondern auch den Menschen Durchlass zu gewähren. Ergänzt wird diese Einrichtung in einigen Fällen durch eine schmale Treppe zwischen Ofen und Wand, im «Ofenchraz» geheissen.

Die Nebenkammer, der Nebenkammerspiicher und der «Stubäspiicher» sind meistens nicht getäfert im Unterschied zum «Chuchispiicher», der als Gästezimmer öfters getäfert wurde. Die «Spiicher» wie die Nebenkammer enthalten Betten, Kasten, «Trücken» und Tröge je nach vorhandenem Platz. Wie Spuren an den Wänden zeigen, waren viele Betten früher sehr einfacher Konstruk-

tion, da eine oder gar zwei Seiten der Betteinfassung durch die Hauswand gebildet wurden. Sehr zahlreich sind in Safien die sogenannten Bettbänke, mit denen es ein leichtes war, nach Wunsch ein ein-, zwei- oder dreischläufiges Bett zu konstruieren, indem der Abstand zwischen den beiden Bänken nach Belieben verändert wurde. Tragleisten, von einer Sitzfläche zur andern gelegt, trugen den Strohsack. In den verschiedenen «Spiichern» fanden sich früher, wie die Spuren zeigen, fast ausnahmslos zwei Latten (Holzstangen in Zimmerlänge in ca. 30 cm Abstand von Wand und Oberdiele angebracht), die von einer Zimmerwand zur andern reichten und, wie ihr Name «Häslattä» besagt, dazu dienten, Wäsche und Kleider aufzuhängen. Holznägel dienten dem gleichen Zweck. Die «Trücke» (Truhe, ca. 120 × 50 × 50 cm) ist in Safien erst im 18. Jahrhundert zu belegen. Vorher begegnen wir nur dem Trog (ca. 250 × 65 × 100 cm). Ob der Trog auch so benützt wurde wie die «Trücke», konnte ich nicht feststellen. Sicher nachzuweisen ist, dass der Trog meistens ein Nahrungsmittelbehälter war. Das Brot wird heute noch mehr oder weniger mäusesicher auf der «Brothangä» aufbewahrt.

Die Speicherbeleuchtung war früher sehr spärlich. Der «Chaltchammeräspiicher» weist meist nur ein Bisenloch auf, während die andern «Spiicher» Fensteröffnungen haben, die zu verschiedenen Zeiten verschieden gross gemacht wurden. Die ursprüngliche Grösse, die heute noch feststellbar ist, beträgt ca. 20 × 20 cm. Diese Fenster wurden entweder mit einem Pflöck oder mit einem Schiebebrett verschlossen, das innen mittels zwei Führungen befestigt war. Die Normalgrösse der Fenster im 18. Jahrhundert ist ca. 45 × 45 cm. Anfangs des 19. Jahrhunderts beträgt ihre Grösse in der Lichtweite ca. 47 × 60 cm. Vom 18. Jahrhundert an werden alle Normalfenster verglast.

Ein «Spiicher» hat ursprünglich nie mehr als zwei Fenster, oft sogar nur eines. Erst im 19. Jahrhundert schenkte man Beleuchtung und Lüftung mehr Beachtung. Vorher dachte man vor allem vom wärmeökonomischen Standpunkt aus. Der sogenannte «Seeläbalggä» ist in Safien nicht nachzuweisen. Der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, dass der «Chaltchammeräspiicher» dazu dient, das luftgetrocknete Fleisch und andere Nahrungsmittel aufzubewahren.

Der Abtritt befindet sich immer bisenseits ausserhalb des Hauses an der «Vorhuswand». Ausnahmen finden wir nur bei Doppelhäusern oder spätern Umbauten. Er ist ein Bretterverschlag sehr leichter Konstruktion, der oft auch in den Kleinviehstall eingebaut worden ist.

Schliesslich hat der Raum unter dem Dach, «Ruessdili» genannt, besondere Bedeutung. Selbstverständlich ist dieser Raum, dem Typus des Safierhauses gemäss, geteilt in eine «Ruessdili» des Stuben- und eine solche des Küchenteiles. Bei einigen Häusern aus dem 18. Jahrhundert hat der Safier Baumeister den «Diliraum» noch besser ausnützen wollen, indem sogenannte «Röstispiicher» (Rösti = Dachschräge, «rösti-ziäh» = Dach konstruieren), also zwei Zimmer, eines an der Berg- und eines auf der Talseite, eingebaut wurden. Dieser Umbau geschah auch etwa später, wenn ein neuer Dachstuhl aufgesetzt wurde. Im übrigen ist die «Ruessdili» ein Abstellraum, wo veraltete Werkzeuge, aus dem Leben des Talbewohners ausgeschaltete Gegenstände, wie alte Webstühle, Spinnräder, Bettstellen und Wiegen, Kleidungsstücke, Milchgeschirre, Schlittenbestandteile und dergleichen mehr in einem bunten Durcheinander ihr Plätzchen gefunden haben.

Es sei noch festgehalten, dass die vorliegende Arbeit einen Auszug aus einer vollständigen Inventarisierung des Safierhauses (Alphütten und Hofstätten eingeschlossen) darstellt. Zu den einzelnen Hausteilen möchte ich noch folgende Bemerkungen machen :

1. Wenn die Küche an den Stubenbau anschliesst, kommt das Haus mit einem Kamin aus, indem Herd und Stubenofen in der «Herdecke» der Küche geheizt werden. (Vgl. Brockmann-Jerosch, Schweizer Bauernhaus, Bern 1933, 152.)
2. Die Küche ist in den meisten Fällen nur dort gemauert, wo sie in die Erde hineinreicht. Dazu kommt freilich die Brandmauer.
3. Der unter 1 genannte Haustyp ist eine Sekundärform jenes Hauses, bei dem das «Vorhus» überhaupt fehlt, d. h. man tritt durch die Haustür direkt in den Küchenraum ein. (In Safien nicht mehr erhalten.)
4. Ist die Küche durch das «Vorhus» vom Stubenteil getrennt, so liegt der Herd gewöhnlich an der Bergseite mit einem Kamin, der ausserhalb der Hauswand aufgeführt ist. Ist zu diesem Zweck die Einfassmauer der Küche bergseits durchbrochen, zeigt sich darin eine Entwicklungsstufe. Die ursprüngliche Rauchküche ohne Kamin reichte bis an das Dach, besass aber nach Art der Bisenlöcher Rauchabzüge. Der Kamin ausserhalb des Hauses ist meines Erachtens eine sekundäre Fortsetzung dieses Rauchabzuges.
5. Letztgenanntes Haus mit dem durchgehenden «Vorhus» könnte sich aus der Form entwickelt haben, wie sie in den

Alphütten, vor allem auf Camaneralp und an anderen Orten anzutreffen ist. (Bergseits: Hütte mit Milchkeller, talseits in der gleichen Firstrichtung, doch oft etwas verschoben, das «Stupli» als Schlafhäuschen. Der Raum zwischen Hütte und «Stupli», vom Vordach der beiden Zweckbauten überdacht, ist die Vorhütte.)

6. Der Vorhütte analog scheint sich der Begriff «Vorhus» auf den Küchenbau zu beziehen, d. h. ursprünglich trägt der Küchenbau den Namen «Hus». Indem mit der Zeit die Stube zum Aufenthaltsraum der Familie wurde und also die Wohnküche an Bedeutung verlor, verschob sich auch der Begriff «Hus».
7. In Safien ist nirgends eine Unterteilung der Stube feststellbar, wie dies an anderen Orten der Fall ist, sodass durch eine solche Unterteilung die Nebenkammer entstanden wäre. Wohl aber musste manches Haus, das eine Nebenkammer besitzt, zwei Familien Platz bieten, wobei beide Familien scheinbar die gleiche Küche benutzten.
8. So ist das Doppelhaus nicht immer durch Zusammenschieben von zwei Einfamilienhäusern entstanden, sondern es erhielt seine Einteilung nach den Bedürfnissen und Finanzkräften der Familien, die es bauten, was sich im einzelnen Grundriss widerspiegelt.

Die Safier Baumeister (statistische Zusammenstellung)

a) Baumeister aus dem 17. Jahrhundert:

Die ältesten Angaben finden wir nur als Meisterinitialen an der Giebelseite der Häuser und «Usspiicher», ausnahmsweise auch an der Föhnseite, in Antiqua geschrieben. Der Buchstabe M bezeichnet durchgehend den Baumeister.

In den alten Kirchenbüchern von Safien ist uns ebenfalls eine Quelle gegeben, die ich auszuwerten versuchte.

Nr.	Jah- res- zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Haus- zei- chen
1.	1611		H G R M II	(usspiicher)	✱
2.	1624	MPB	H II		
3.	1628	MHI			
4.	1629	MHB	C B	(usspiicher)	✱
5.	1648			(Küchenbau später)	⊥

Jah- Nr. res- zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Haus- zei- chen
6. 1652	MIBMY	DER HANS HONGER HAT DAS HVS LASEN BVWEN AVFF GOTT WER TRVT HAT WOHL GEBVT		⌘
7. 1657	MCM	JAKOB GREDIG VF GOT STET MEIN VER- TRAVEN DAS HAVS HAB ICH JAKOB GREDIG ERBAWEN		↑
8. 1660	MG	CH		
9. 1660	MHI	BW		
10. 1663		HH		
11. 1664				
12. 166.	M HANS BAOER			
13. 1665	MH MC	HG		
14. 1666	MHH			
15. 1666	MHH	HI IAB		⌘
16. 1668		HG		⌘
17. 1671	MHH	AH ⌘ FB DES MENSCHEN LEBEN IST GLEICH EINEM GLOKENGLANG ES FART DA- HIN ES WART NIT LANG		⌘
18. 1672				
19. 1673		ICH JAKOB TESTER HAB DAS HVS BVWEN		☐
20. 1675	MHH	GM GH		F
21. 1680	MHH	I A B		R
22. 1682	MCG	MG		
23. 1683	MCM	MB	(Vorderhaus) (Hinterhaus Nr. 29)	
24. 1684		MH DH	(Anbau an Nr. 9)	
25. 1686	MFB		(Stubenbau)	⌘
26. 1687	MHS	M ⌘ SCHREIBER HANS SCHORSCH		⌘
27. 1687	MHS	SCHRJBER HANS SCHORSCH		⌘
28. 1687	MBZ	IZ		⌘
29. 1694	MFB		(Hinterhaus, vgl. Nr. 23)	

Jah- Nr. res- zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Haus- zei- chen
30. 1697	MHS	GHG IG		Z
31. 1698	MBG	IZ		h
32. 1690			(laut Angabe)	f
33. 1622			(laut Angabe)	
34. 1671		MH	(über der Stuben- tür, könnte Stuben- bau betreffen)	
35. 1648			(über Küchentür, könnte Küchenbau betreffen)	
36. 16..	MB	FB P B		
37. 169.	MIS MCG	ALLHIER WO WIR SIND FREM- DE GAESTE BAVEN WIR GAR STIEF UND FESTE WO WIR ABER SOLLEN EWIG SEIN BAVWEN WIR GAR WENIG DREIN.		
38. 1690			(laut Angabe)	h
39.			(nach den Pftetten zu schliessen, stammen noch drei Häuser aus dem 17. Jh.)	
40. 1692	MEB	SPH		h

Aus den Kirchenbüchern geht hervor, dass folgende Meister im 17. Jahrhundert tätig waren:

1. Meister Hans Hänni; er scheint in der Pürt Platz-Zalön-Gün gewohnt zu haben, da er 1701 im Alter von 71 Jahren stirbt und auf dem Friedhof Platz beerdigt wird. Laut Meisterzeichen hat er mindestens 5 Häuser gebaut: Nr. 14, 15, 17, 20 und 21.
2. Meister Felix Buchli wird 1702 erwähnt. Er scheint Nr. 25 und 29 gebaut zu haben.
3. Meister Peter Buchli, von dem wir nichts erfahren, stirbt 1695.
4. Meister Hans Schorsch, der laut Inschrift an seinen Häusern Schreiber der Landschaft Safien ist, verehelichte sich 1692 mit Frona Gredig.
5. Meister Martin Hunger, von dem wir im 17. Jahrhundert nichts hören, verheiratet sich 1692 mit Barbara Walther.

Aus den Inschriften kennen wir einen Meister Jakob Tester (Nr. 19) und einen Meister Hans (Nr. 12).

Laut mündlicher Überlieferung ist MCM ein Meister Christen Marchion; er baute Nr. 7 und Nr. 23.

Der eine Besitzer von Nr. 24 mit Namen Detli Hänni muss ein guter Meister gewesen sein, der auch beim Kirchenbau in Neukirch tätig war. Von ihm lesen wir im Kirchenbuch Neukirch: 1721 den 12. Merzen ist der berühmte Meister Detli Hänni zu Thusis in dem 69 Jahr seines Alters begraben worden.

b) Baumeister aus dem 18. Jahrhundert:

Jah- Nr. res- zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Haus- zei- chen
1. 1700	MBG	BG IG O MENSCH BEDENK DIE ANGST UND NOT DIE SICH WIRD FINDEN IN DEINEM TOD O MENSCH BEDENK DAS JUENGSTE GRICHT DEM DU KANNST ENTFLIEHEN NICHT (heute Hofstätte)		Y
2. 1700	MRH	ICH RVODTVLF HAENI HAB DEISES HYVS GEBAVWEN AVF GOT SEZ ICH MEIN VER- TRAVWEN		*
3. 1700	MIS	CHRISTEN GANDER		>
4. 1700	MHS	PG		≡
5. 1700	MPB	H?		≡
6. 1700	MIS MIB	IOG HFN GRI HG		人
7. 1701	MMH	CB		*
8. 1702	MHS	?B		↑
9. 170.	MHS			
10. 1707	MHB	BALZER BUCHLI	(SpruchwieNr. 17, a)	+
11. 1708	MHB	JHM JAHR 1708 LORENZ HON- GER, MEIN GOT ICH DANKE DIR DAS DV DAS HVS HAST GEBAVEN MIR OHNE DICH NICHTS GESCEH KAN DAS MVS GLAVBEN JEDER- MAN / ICH LORENZ HONGER HAB DAS GESCHRIBEN.	Heutiges Haus- zeichen:	≡

Jah- Nr.res- zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Haus- zei- chen
12. 1708	MHS	WO DER HERR NICHT DAS HAVS BAVT VMSONST DIE DARAN BAVWEN.		⌘
13. 1709	MHS	MB		↑
14. 1709	MHS	MJ	(Stubenbau)	
15. 1710	MHS		(Küchenbau)	
16. 1710	MHS	AMEN MEIAS GREDIG		
17. 1710	MHS	AZ	(Stubenbau vgl. Nr. 24)	⊠
18. 1710	MHS			
19. 1711	MHB	AUF GOT STAT MEIN VER- TRVWEN DARUM HAB ICH ALEXANDER HONGER DISES HAVS GEBVWEN.		✕
20. 1713	MHS MMH	ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEB, DASS ER ... Joh. 3, 16		⚡
	MCC MCG			
21. 1713		C ? F G		⊠
22. 1714	MPB MCB			⊠
23. 1716	MCG MCB	CW		↑
24. 1717	MCG		(Auf Küchenbau, vgl. Nr. 17)	
25. 1718	MCG MCB	1718 JAR MARTI JVN HAT DAS HUS GEBAVEN		≡
26. 1719		WB		✕
27. 1719	MCG MCB	AT		⊠
28. 17..	MCG			⊠
29. 1720	MCG	AMS		
30. 1730		HMG MG		⊠
31. 1732	MCS	CHI		↑
32. 1733	MCS			
33. 1734	MI G	IB WO DER HERR NICHT DAS HAVS BAVT ARBEITEN VM- SONST DIE DARAN BAVEN		≡
34. 1734	MIS MHB	BVB		⊠
35. 1735	MCS MCB	HTM		
36. 1735	MCS	HT	(unt. Thura)	⊠

Nr.	Jah-res-zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Hauszei-chen
37.	1735	MIG HBA	IPHWBDHGB		
38.	1736	MCS	AH AB	(aufd. Giebelseite)	⌘
	1739	MCH	AB	(föhnseits auf gemauertem Mittelteil)	
39.	1739	MTZ	CG		⌘
40.	1739	MCG			
41.	1750	MIG MLG	C M T		
42.	1753	MIG			
43.	1756	MH MG	HJ IH		⊠
44.	1757	MIG	HP? AVF: GOT: STAT: VNSER: VERTRA VEN: DARAVF: HABEN: WIR: DAS: HAVS: GEBAVEN:		⌘
45.	1759	MHA	HPZ		
46.	1759	MFG MIG	H??	(heute noch Hofstätte)	
47.	1760	MHA	MZ IZ		✱
48.	1764	MEISTER	HABEN WIR BRUEDER ALS JOHANN ICH LORENZ UND CHRISTIAN ALAMANNLEONHARD UND JILLI HUNGER DIES HAUS ERBAUEN / LASS VERSCHONT SEIN HOECHSTERGOTTDIESHAUS AUF DIESER ERDEN UND GIB DASS DORT WIR MOEGEN SELIG WERDEN	⌘ heute	⌘
49.	1764	MHA	CH		⌘
50.	1767	MHA	CB		⌘
51.	1768	MIG MMB			◇
52.	1770	MCG MCB	M?? HH MH		
53.	1775	MBZ	MT WO DER HERR NICHT DAS HAVS BEWAHRT ARBEITEN VMSONST DIE DARAN BAVWEN		
54.	1775	MHA	MH		⌘

Nr.	Jah- res- zahl	Baumeister	Besitzer und Spruch	Bemerkungen	Haus- zei- chen
55.	1776	MHA	G GWB FHB SB		
56.	1777	MHA	BFB		⇄
57.	1781	MBZ	HMZ		✱
58.	1784		CMB ✂ MG ✂		
59.	1787	MBZ	IMG IVG		⇄
60.	1788	MBZ	TT + (Υ) FG 𐀀		
61.	1789		MB GOT BEHVTE DISES HAVS VND DIE DAREIN GEHEN EIN VND AUS		∇
62.	1794	MHI MH MG	MG BG (MH MG?)		✂
63.	1798	MH MG	VI MI		Z
64.	1798	MH MG	IZ LT		⇄
65.	1802	MH MG	GZ		↓
66.	1804	MIB	PG		H
67.	1806	M Johann B	Wieland Gander Wer Gott vertraut hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden Wer sich verlasst auf Jesum Christ dem wird der Himmel werden. Christian Bandly Gott bewahre dieses Haus und die darein gehen ein und aus Er woll sie segnen früh und spat bis dass ihr Thun ein Ende hat.	heute:	⇄
68.	1807	MH MG	CB		
69.	1830		HMG MG		
70.	1839	MIH	CF M		
71.	1735	MCS	HT		⌘
72.	1776	MHA	HB	✂ heute:	†
73.	1768	Meister Johannes Alamann	Christian und Thomas Gredig Spruch unleserlich		⇄

Das grosse Doppelhaus, das im Jahre 1874 von einer Lawine zerstört wurde, trug die Jahreszahl 1708. Das Meisterzeichen ist mir unbekannt. Der Hausspruch lautete: O HER BEWAHR DV

DIESES HAVS / SO BLEIBT ALL VNGLVECK DARAVS.
Das Hauszeichen hat die folgende Form: ✚

Einige Häuser sind eingeschindelt, andere so verwittert, dass eine genaue Datierung nicht möglich ist. Die Zusammenstellung der Häuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert (letztere habe ich auch hinzugenommen, weil es ja nur wenige sind) gibt ein sehr gutes Bild der verschiedenen Meister, der gebräuchlichen Hauszeichen und der finanziellen Lage der Talbewohner.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts fällt vor allem das Meisterzeichen MHS auf. Es sind 11 Häuser, die dieses Zeichen tragen. Sind sie alle Meister und Schreiber Hans Schorsch zuzuschreiben? Seine Bautätigkeit würde 1713 abschliessen. Nun erwähnt aber das Kirchenbuch Platz einen Meister Hans Schocher 1706. Somit könnte auch dieser sich hinter dem einen oder andern MHS verbergen.

Ein eigenartiges Problem stellt Nr. 16. Hinter dem Meisterzeichen MHS steht das Wort: Amen. – Als katholische Segensformel ist MHS kaum zu werten um diese Zeit im protestantischen Safien. Weiss der Meister von einer andern Bedeutung seiner Initialen und schreibt als Kuriosum das Wort Amen dazu, weil er dies vielleicht an andern Orten des Oberlandes gelesen hat? Es wird kaum zu lösen sein, wie diese Inschrift gemeint ist.

Neben MHS taucht schon um 1700 ein MIS auf. Er baut, von einer Ausnahme abgesehen, mit andern Meistern zusammen und schliesst sein Werk, soweit es festzustellen ist, 1734 ab. Ich vermute, dass sich hinter MIS der oben genannte Hans Schocher verbirgt, der sich im Unterschied zu seinem Berufskollegen in seinen Initialen als «Johannes» der Nachwelt überliefert. Ein Meister HB baut drei besonders durch die Haussprüche auffallende Häuser von 1707 bis 1711. Ist es Meister Hans Brüner von Tenna oder Hans Buchli aus Safien?

Die Initialen MCG sind von 1713 ab sicher an 7 Häusern nachzuweisen. Mehrfach ist auch ein MCB vertreten, doch baut er nie allein, sondern immer mit einem andern zusammen.

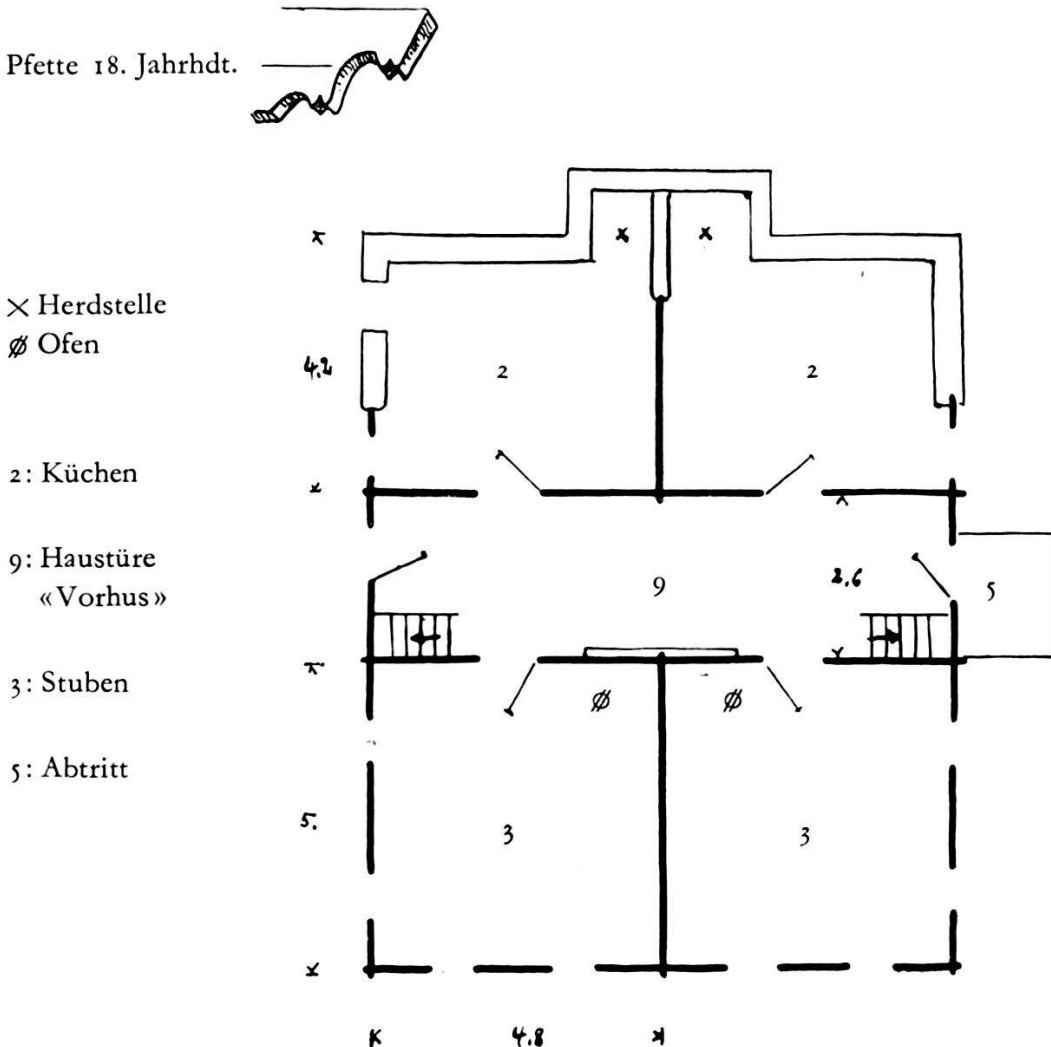
MCS ist fünfmal vertreten von 1732 ab. Es könnte Meister Caspar Stöckli vom obern Camana sein. Nach 1750 ist ein MIG viermal vertreten. Nach Mitte des Jahrhunderts baut ein Meister vom Heinzenberg MHA, der in Nr. 47 seinen Namen voll ausschreibt: Johann Alamann, 8 Häuser. 1775 taucht ein MBZ auf, der viermal vertreten ist. Es ist ein Meister Zinsli, der sich mit seinem Bruder Hans Martin zusammen 1781 auf dem obern Camana ein eigenes Haus baut.

Von 1794 ab finden wir an 5 Häusern die beiden Meister MH und MG. Anfangs des 19. Jahrhunderts baut ein Meister Johann B 2 Häuser. Neben diesen genannten sind noch «Einzelgänger» verzeichnet. Die Kirchenbücher erwähnen im 18. Jahrhundert ca. 45 Meister. Die Familien Hänni und Zinsli stellen Meister in aufeinanderfolgenden Generationen. Berühmt ist die Meisterfamilie Hänni, von der noch mündliche Überlieferungen auf uns gekommen sind.

Standort der Häuser nach den angegebenen Nummern:

Safien-Platz: 17. Jh.: 3, 7, 10, 17, 35; 18. Jh.: 1, 32, 41, 54, 58. – Safien-Platz-Rüti: 18. Jh.: 42. – Thalkirch: 17. Jh.: 11, 12, 14, 21, 22, 23, 29, 34, 38; 18. Jh.: 16, 17, 18, 24, 36, 39, 40, 43, 45, 60, 61, 63, 71. – Neukirch: 17. Jh.: 18, 28, 32, 33; 18. Jh.: 2, 26, 37. – Zalön: 17. Jh.: 1, 4, 6, 15, 26, 27; 18. Jh.: 4, 7, 8, 11, 25, 29, 31, 38, 48, 49, 52. – Gün: 17. Jh.: 16, 19, 25, 30; 18. Jh.: 6, 20, 34, 35, 46, 70, 73. – Oberer Brand: 17. Jh.: 2. – Camana: 17. Jh.: 37; 18. Jh.: 10, 14, 15, 22, 27, 30, 33, 55, 57, 59, 62, 65. – Mura-Camana: 17. Jh.: 5. – Unter-Camana: 18. Jh.: 13, 47, 51, 68. – Mura: 18. Jh.: 19. – Bäch: 17. Jh.: 31; 18. Jh.: 9, 12, 44, 53, 64, 72. – Hof: 17. Jh.: 8, 40; 18. Jh.: 5, 28. – Grafä: 17. Jh.: 9, 24. – Hütli: 17. Jh.: 20; 18. Jh.: 66. – Brand: 17. Jh.: 36. – Proschgalesch: 17. Jh.: 13; 18. Jh.: 3, 23, 50, 67, 69. – Rüti: 18. Jh.: 21. – Gampel: 18. Jh.: 56.

Grundriss eines Doppelhauses:



Einfaches Wohnhaus (Grundriss) :

Pfette 17. Jahrhd.



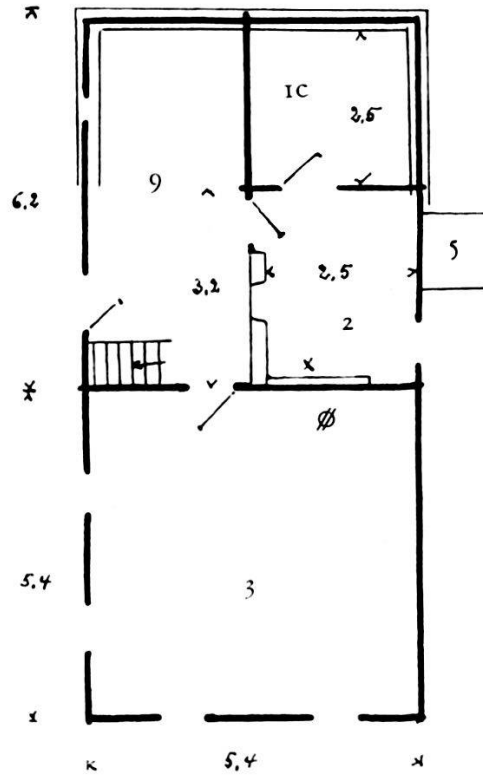
9: «Vorhus»

1c: Milchkeller
(Kaltkammer)

2: Küche

5: Abtritt

3: Stube



Erweitertes Wohnhaus (Grundriss) :

9: «Vorhus»

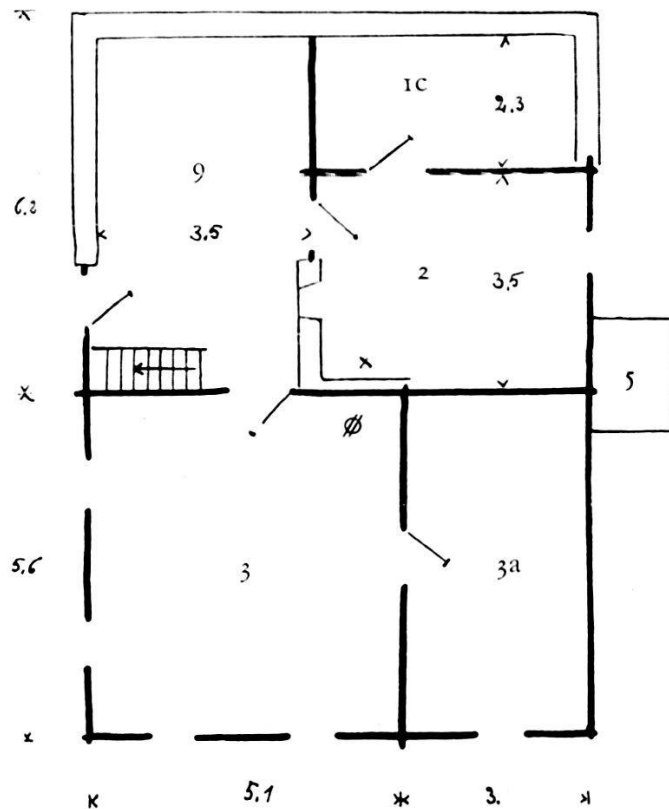
1c: Milchkeller
(Kaltkammer)

2: Küche

5: Abtritt

3: Stube

3a: Nebenkammer





Doppelhaus in der «Wannä» (Thalkirch)



Doppelstall



Haus mit Grossviehstall «Rüti» (Safien-Platz)



Haus auf Camana



Backhäuschen



«Us-spiicher»



Stubenfenster mit Würfelstab als Ornament



Haustüre



Haustüre



Haustüre



Stube auf dem Bühl

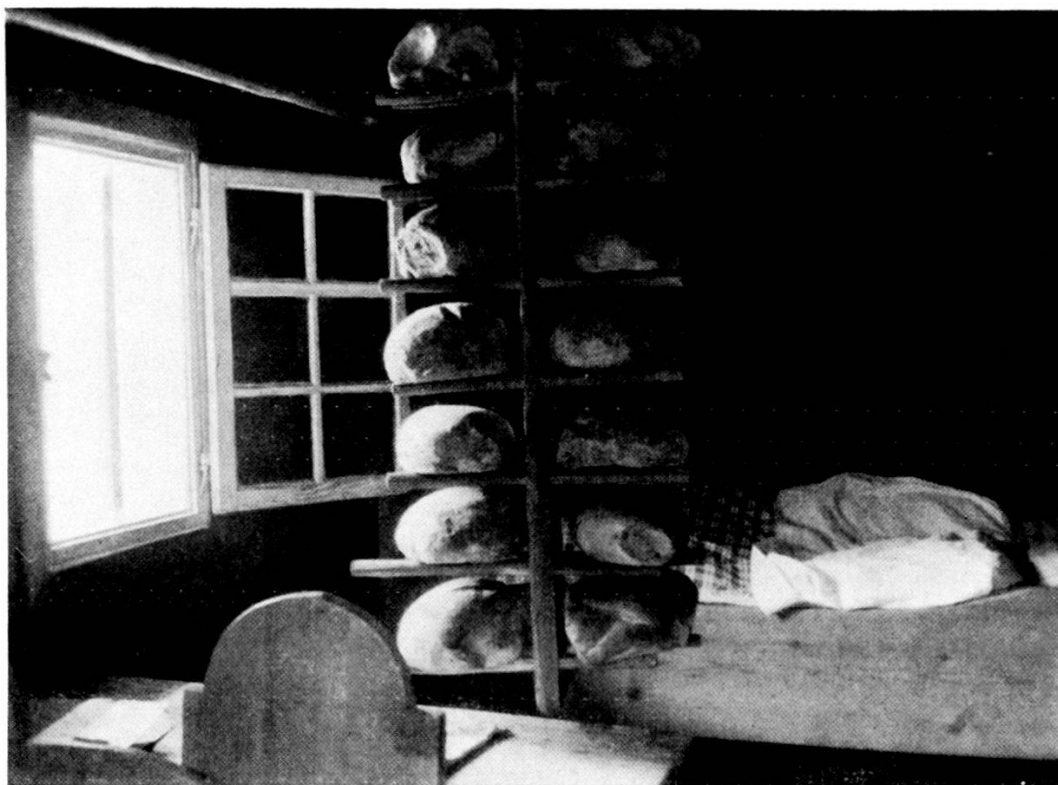
Photo: Hs. Bandli



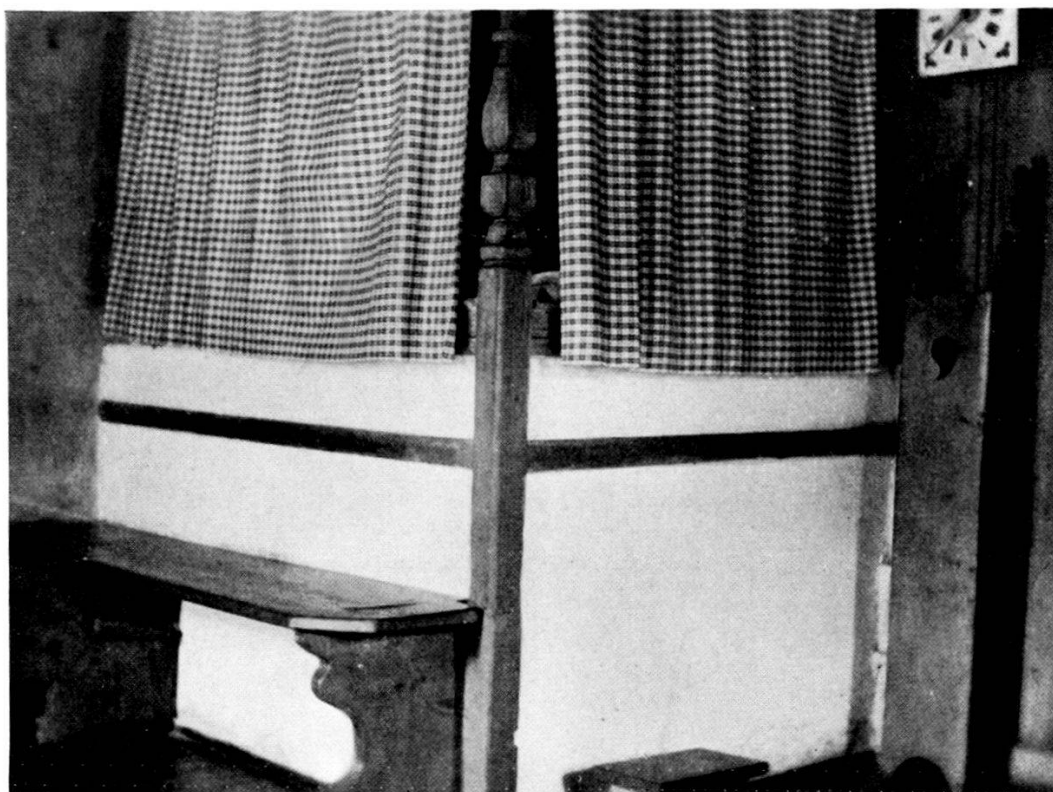
Stube auf dem Bühl
Photo: Hs. Bandli



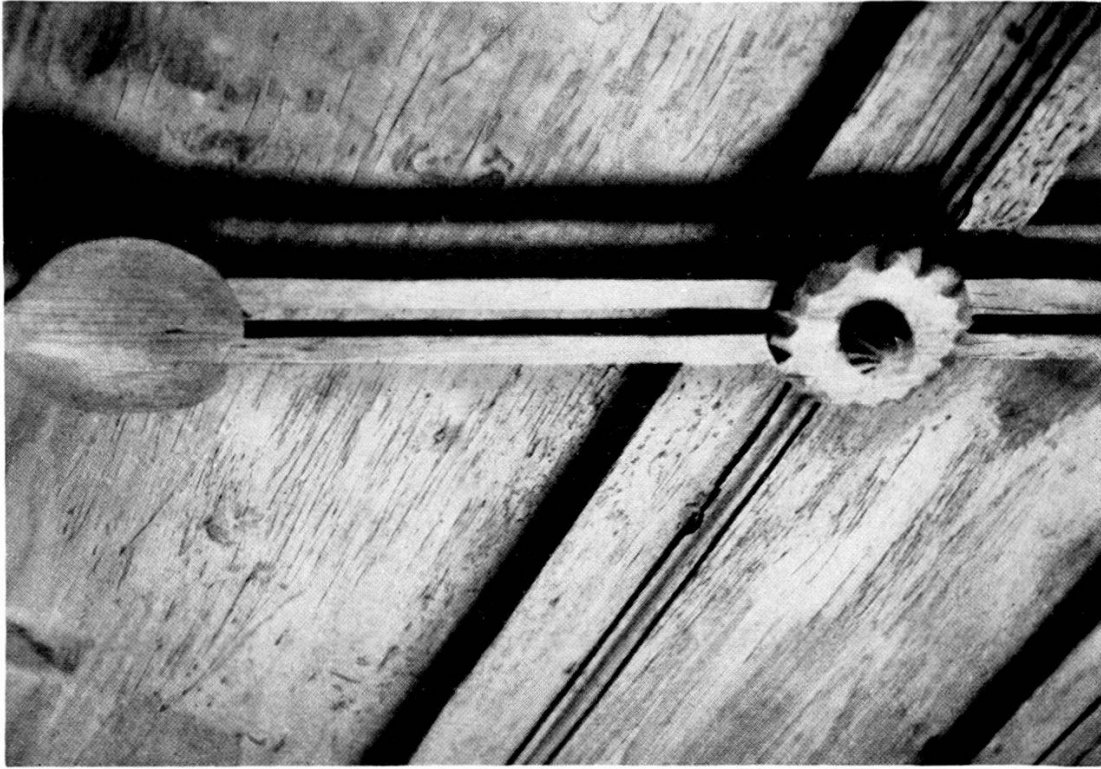
Buffet



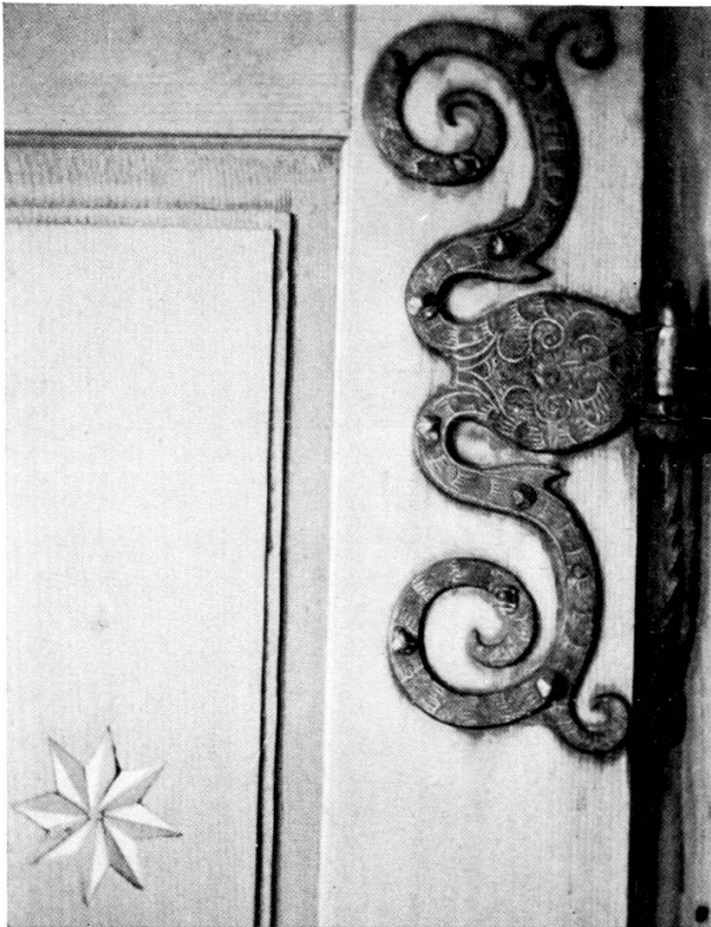
«Brothangä»



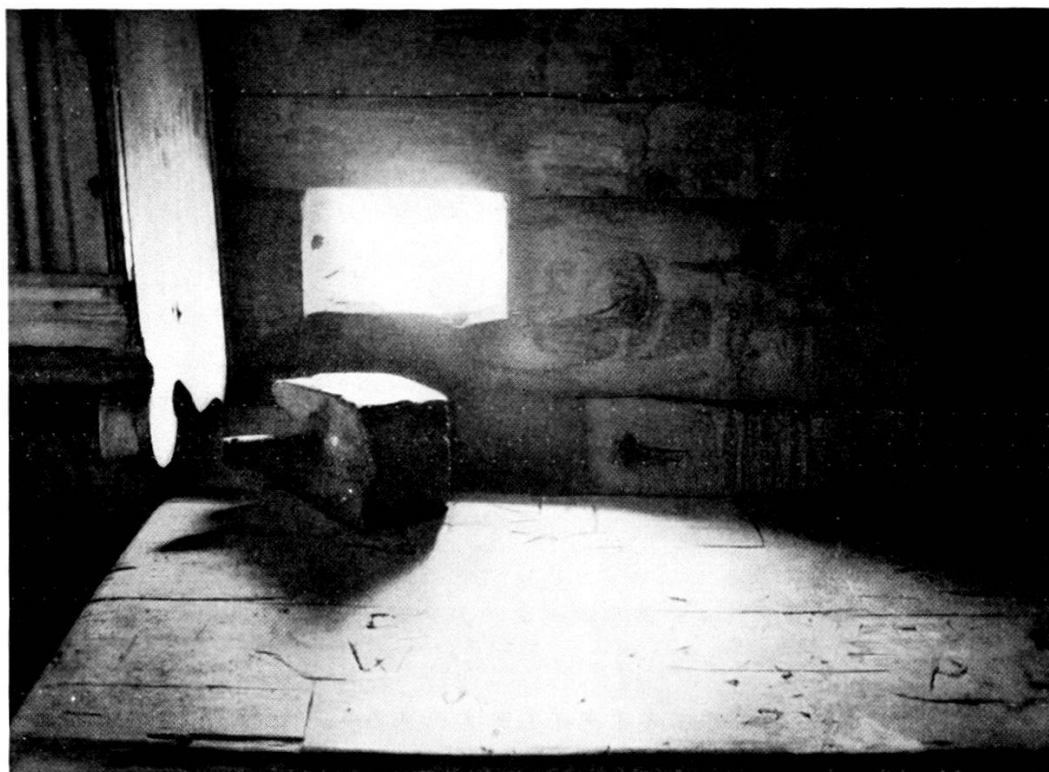
Stubenofen



Lichtträger



« Türband »



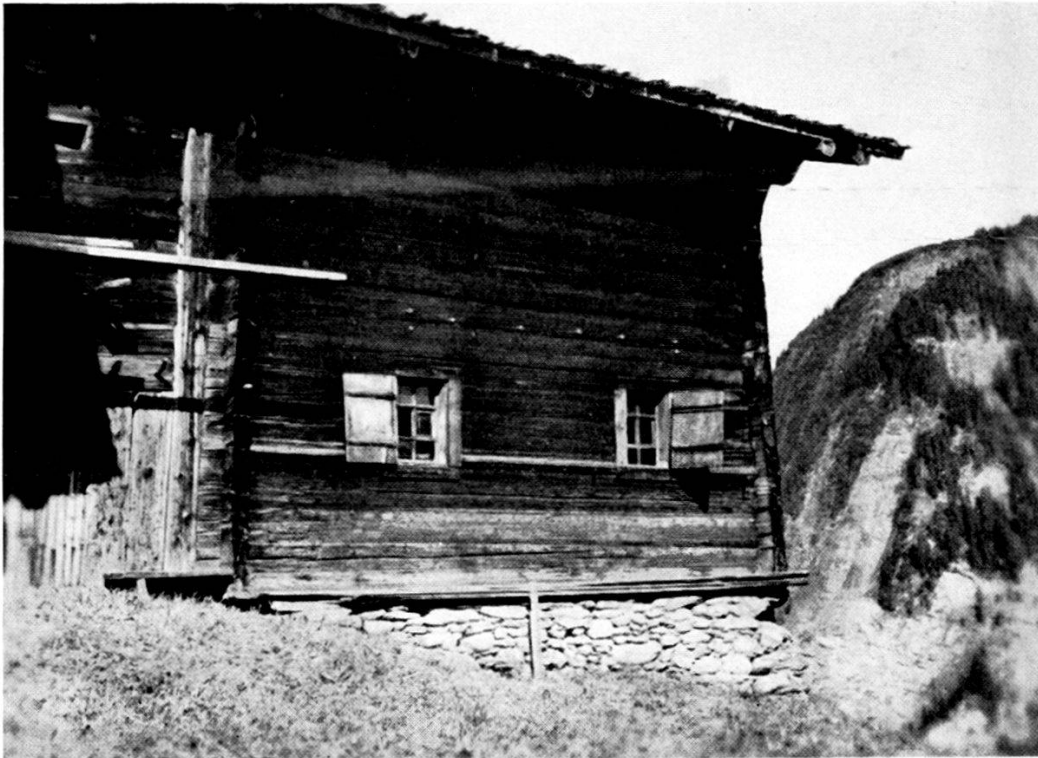
Fenster mit Schliesspflock



«Bisenloch»



Backhäuschen, Feuergrube und Brunnen



Safierhaus (1675): Stubenteil föhnseits

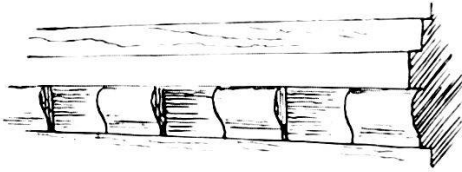


Laube (Haus 166o)

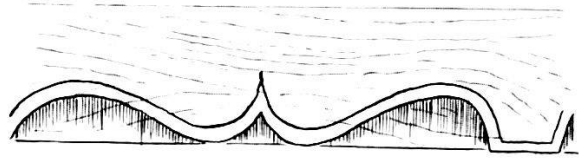


Würfelfries mit Konsole (in Safien selten)

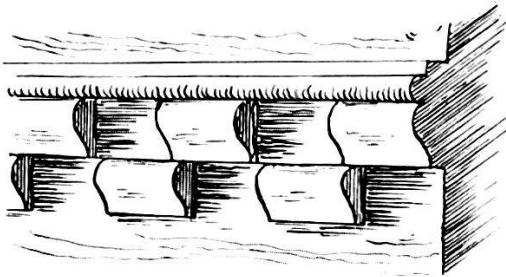
Photo Hs. Hunger



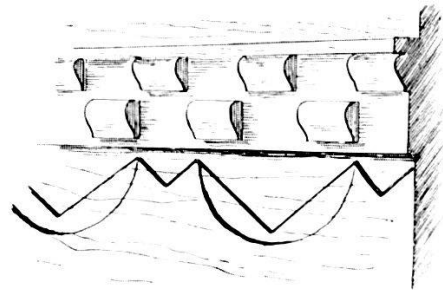
Safien: einfacher Würfelstab



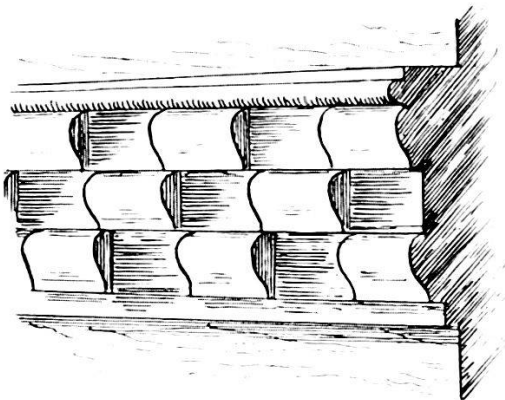
Safien: Fries über der Hausmauer



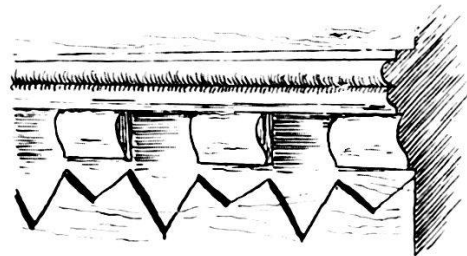
Safien: Zweiwürfelstab



Safien: Fries und Kerbschnitt



Safien: Dreiwürfelfries



Safien: Fries und Kerbschnitt



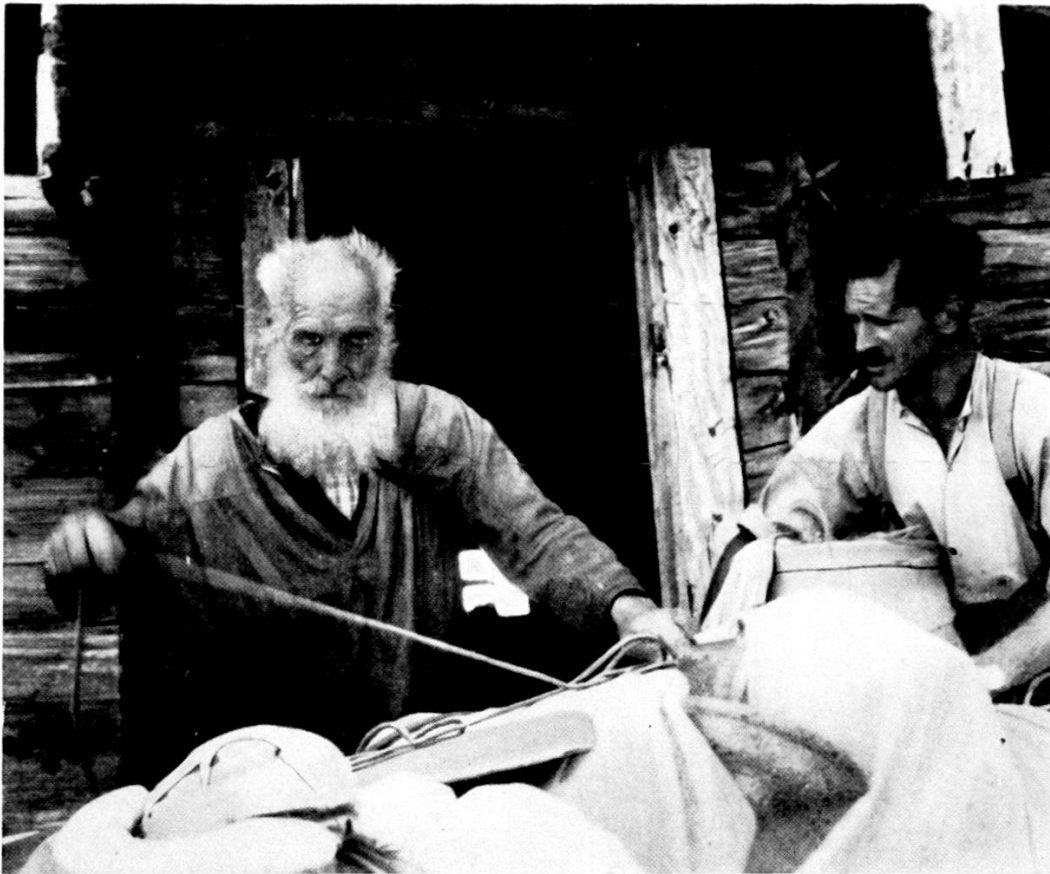
Haus mit Verschalung und Plattendach (17. Jahrhd.) Thalkirch



Kaminführung ausserhalb des Hauses



«Häs-lattä» (Speichereinrichtung)



«Molchä»-Transport (robä)